

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet

1880 als „Halversche Zeitung“

Gegründet

1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönnsahl u. das Amt Lüdenischeid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.50 RM, (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM, einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 48 mm breit 3 Pfg., Millimeterzeile im Text 30 Pfg. — Nachschlüssel A. Preisliste 4 Biffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.

Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr

— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell Jr., — Schalksmühle: Herrn. Völpelstraße — Oberbrügge: Rob. Wollschläger — Kierspe: H. H. H. — Rönnsahl: H. H. H. — Breckerfeld: H. H. H. — Lüdenischeid: H. H. H.

Nr. 19

Donnerstag, 23. Januar 1941

Jahrgang 1941

Matsuoka über Japans Außenpolitik

Einrichtung einer neuen Weltordnung Ziel des Dreimächtepaktes

Das Verhältnis zu USA.

Tokio, 22. Jan. Außenminister Matsuoka, der in der Eröffnungssitzung des Reichstages nach Ministerpräsident Furtak Konoye das Wort ergriff, leitete seine Rede mit dem Hinweis auf das Ziel der japanischen Außenpolitik ein, allen Völkern der Welt den ihnen zustehenden Lebensraum sicherzustellen. Das Ziel des Dreimächtepaktes — abgeschlossen zwischen Japan, Deutschland und Italien am 27. September 1940 — ist nichts anderes als die Verwirklichung dieses großen Ideals.

Weiter erklärte Matsuoka: Wir haben uns zu dem Ziel bekannt, alle Völker des größeren Ostasiens in ihre ursprüngliche und die ihnen zukommende Lage zurückzubringen, das Entgegenkommen und die Zusammenarbeit zwischen ihnen zu fördern und so das Beispiel einer universellen Eintracht zu geben. Der Dreimächtepakt steht vor, daß Japan die Führerschaft Deutschlands und Italiens in ihren gleichlaufenden Bestrebungen in Europa anerkennt. Weit entfernt von einer feindseligen Einstellung gegen irgendein Land verkörpert der Pakt eine friedliche, aber starke Zusammenarbeit, die auf die Einrichtung einer neuen Weltordnung gerichtet ist. In Übereinkunft mit den Bestimmungen des Vertrages sind bereits Maßnahmen getroffen zur Einsetzung einer gemischten Kommission in den Hauptstädten der drei Länder. Somit haben sich die freundschaftlichen Beziehungen der drei Nationen politisch, militärisch, wirtschaftlich und kulturell immer enger gestaltet. Im Laufe des letzten Jahres sind Ungarn, Rumänien und die Slowakei dem Pakt beigetreten. Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß das Ziel der japanischen Diplomatie im Ideal des Paktes liegt (etwa: Friedliche Vereinigung aller Völker unter einem Dach) liegt und es den Dreimächtepakt als seine Achse in sich schließt.

In dieser Beziehung möchte ich kurz auf den Artikel 3 des Dreimächtepaktes eingehen. Dieser Artikel sieht vor, daß die Vertragsmächte sich gegenseitig mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln unterstützen, falls eine der Vertragsmächte von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder den China-Konflikt verwickelt ist. Falls ein solcher Angriff erfolgt, ist die im Artikel 3 vorgesehene Verpflichtung natürlich gegeben.

Bezüglich Sowjetrußland erklärte Außenminister Matsuoka, daß die gegenwärtigen diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland verbessert werden müßten. „Außerliche Anstrengungen“ so erklärte er, werden wir machen, um gegenseitige Mißverständnisse zu beseitigen und, wenn möglich, eine grundsätzliche und weitgehende Vereinigung der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen. Gerade jetzt würden Verhandlungen über Grenzfragen, Fischerei und japanische Konzessionen in Nordachalin geführt, und einige dieser Fragen seien auf dem Wege der Vereinigung. „In diesem Punkte teilen Deutschland und Italien die Wünsche Japans. Die Bestimmungen des Artikels 5 des Dreimächtepaktes machen es klar, daß der Pakt nicht gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Wir hoffen ernstlich, daß Moskau die wahren Absichten Japans versteht und daß beide Länder im Geiste des Entgegenkommens und der Verbesserung das Ziel einer Verbesserung ihrer Beziehungen erreichen werden.“

Zur Haltung der Vereinigten Staaten übergehend, stellte Matsuoka fest, daß die USA der Neuordnung eines größeren Ostasiens als der Lebensfrage Japans kein Verständnis entgegenbrachten. Die Vereinigten Staaten schienen ihre östliche Verteidigungslinie im östlichen Stillen Ozean zwischen China und der Südküste zu ziehen. Wenn die Vereinigten Staaten eine solche Haltung einnehmen, so dürfte das die Auswirkungen auf unsere Vorkämpfe im westlichen Pazifik haben. Ich glaube, daß eine solche Haltung Amerikas nicht als Beitrag zur Förderung des Weltfriedens angesehen werden kann. Um offen zu sprechen: Ich würde eine solche Haltung der Vereinigten Staaten, um der Freundschaft zwischen Japan und Amerika um des Friedens im Pazifik und um des Weltfriedens willen bedauern. Es ist meine ernste Hoffnung, daß eine große Nation wie die Vereinigten Staaten sich ihrer Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens bewußt wird und über ihre Haltung in relativer Überzeugung nachdenkt und mutig vergangenes liquidiert, um so eine drohende Krise der Zivilisation zu verhindern. Sollten die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg verwickelt werden und sollte Japan gezwungen sein, am

Fliegerhorst bombardiert

Luftangriff über England und dem Atlantik

Berlin, 22. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftangriffe über England und dem Atlantik wurden auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in London und Südost-England, darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein feindliches Handelschiff erhielt weitlich Irland so schwere Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Ein herbeilegender Hochseeschlepper wurde versenkt.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Bei Angriffen gegen die britische Handelsflotte verlor die Kampfstaffel des Hauptmanns Däfer bisher 145 200 MZ. Hieran ist Hauptmann Däfer selbst mit 57 000 MZ beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine große Zahl von Handelschiffen beschädigt.

Kriege teilzunehmen, so würde ein neuer Weltkrieg entstehen.

Abschließend erklärte Matsuoka, daß Japan mit jeder nationalen Krise größer und härter werde. Die Einrichtung einer neuen Weltordnung als des großen Zieles des Dreimächtepaktes werde sicherlich herbeigeführt werden. Wenn das japanische Volk für diese Aufgabe sich entschlossen vorbereite, so sei die Zukunft Japans gesichert.

Heftige Kämpfe um Tobruk

Militärische Anlagen in Saloniki und auf Korfu bombardiert

Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee.

Zahlreiche Bomber- und Biplanstaffeln haben mit größter Heftigkeit militärische Anlagen, Straßen, Brücken und Hafenanlagen angegriffen.

Außerdem wurden militärisch wichtige Anlagen in Saloniki, Volo, Preveza und Korfu wirksam mit Bomben belegt. In der Nacht zum 21. Januar haben Staffeln des deutschen Fliegerkorps Einsätze auf die Flugplätze und Hafenanlagen von Malta unternommen.

Der feindliche Angriff auf Tobruk, das schon seit 20 Tagen vollkommen eingeschlossen war und täglich unter Artillerie- und Bombenangriffen lag, begann am Dienstag, 21. Januar, morgens. Dem Angriff ging in der Nacht eine bis zum Morgenrauschen dauernde Beschichtung voraus. Er wurde tagsüber durch aufeinanderfolgende Angriffe der feindlichen Bombenflugzeuge unterbrochen. In diesem Angriff nahmen, wie festgestellt werden konnte, drei australische Divisionen, verstärkt durch zwei Regimenter schwerer Artillerie, zwei Panzerdivisionen sowie eine motorisierte Formation „freier Franzosen“ teil.

Am anderen Tage war es dem Feinde nach harten Kämpfen gelungen, in die Stützpunkte des Distriktes des Platzes einzudringen.

In Ostafrika ist der Feind mit motorisierten Streitkräften in verschiedenen Richtungen vorgegangen, die von unseren Abteilungen an den vorgegebenen Punkten zum Stehen gebracht wurden, wobei der Gegner empfindliche Verluste erlitt.

Unsere Luftwaffe hat tatkräftig an den

Kämpfen teilgenommen und feindliche motorisierte Abteilungen bombardiert. Im Ägäischen Meer haben unsere Bombenflugzeuge in einem Stützpunkt liegende Dampfer angegriffen. Ein Tanker wurde getroffen.

Die im italienischen Wehrmachtbericht bereits mehrfach genannte Stadt Tobruk liegt 100 Kilometer westlich von Bardia im Norden der Cyrenaika. Die Stadt selbst ist nicht groß, ihre Einwohnerzahl betrug in den Jahren vor dem Kriege etwa 4000. In dem Festen, in Nordafrika, kostete es, was es wolle, Eroberung zu erzwingen, haben die Briten auch gegen Tobruk überlegene Kräfte eingesetzt, die sie aus allen Teilen ihres Weltreiches herangezogen haben, wie die Anwesenheit australischer Divisionen beweist. Bei der motorisierten Formation „freier Franzosen“ die bei Tobruk in Aktion getreten ist, handelt es sich um englandhörige Elemente, deren Verhalten von der französischen Regierung in Vichy als Landesverrat gebrandmarkt ist. Einfeindlichkeit der Bedeutung der Kämpfe ist zu sagen, daß die Nachschubwege der Briten nunmehr noch länger geworden sind. Das aber ist ein ernstes Problem, weil zwischen der Operationsbasis und der Kampffront auch noch die Wüste liegt. Der Umstand, daß Tobruk seit 20 Tagen eingeschlossen ist, zeigt, daß auch hier die Italiener dem Feind einen Widerstand geleistet haben. Am übrigen erkennen die Briten mit der Korrierung der Kämpfe auf den Nebenplätzen selbst an, daß sie auf dem Hauptkriegsschauplatz unterlegen sind.

Selbsttaten kühnster Art

Das Ritterkreuz für Major Solzinger

DRB. Berlin, 22. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Major Solzinger, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Major Solzinger war Führer des Unternehmens „Widende“, das zur Wegnahme der norwegischen Insel Hennes bei Mo und damit zur Freimachung des Vornachweges von Süden her führte. Nach einer schwierigen Seefahrt trat die verstärkte Kompanie Solzingers auf der Halbinsel Semnes mit dem Auftrag ein, sie vom Feind zu säubern, gegen die Landung von Finnen vorzugehen, dem Feind damit die Verbindung abzuschneiden und auf diese Weise der von Süden vordringenden deutschen Gruppe den Weg nach Norden zu öffnen. Als sich das Schiff dem Landsteig von Semnesberg näherte, erhielt es vom Land her heftigsten Infanterie- und MG.-Feuer, so daß der Angriff vom Dampfer unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen werden mußte. Durch beifälligen Einsatz des Majors Solzinger gelang die Landungsangriff. Im Nahkampf wurden die ersten Häuser und schließlich der ganze Ort genommen. Während dieses Gefechtes wurden das Wichtigste an

Appell nach „drüben“

Nach einem Bögen hat die französische Regierung sich im Fall „Mendoza“ zu einem Protest in London aufgerufen, der allerdings einige Dinge beim Namen nennt. Der Tatbestand liegt ja auch von vornherein so klar, daß an ihm überhaupt nicht geübelt werden konnte. England hat durch den Raub des mit Lebensmitteln und Medikamenten für das unbesiegbare Frankreich beladenen Schiffes die Neutralität und Souveränität des südamerikanischen Staates Uruguay brüßel verletzt. England hat gleichzeitig ganz Amerika ausgelacht, indem es sich über den Beischluß von Panama hinwegsetzte, wo 21 amerikanische Staaten eine Sicherheitszone vereinbarten, die sie respektiert wissen wollten und in der vor allem keine Kriegshandlungen vorgenommen werden durften. Schließlich hat England durch sein Verhalten befundet, daß Frankreich dessen Volk für britische Interessen gebietet hat, bis es zusammenbrach, von ihm aus verhungern kann. Es hat sogar mit faum zu überbietendem Zynismus allen weiteren Lebensmittellieferungen das gleiche Schicksal angedroht, wie die „Mendoza“ es erfahren hat.

Diese verbrecherische, typisch britische Brutalität, die wieder einmal beweist, wie verloren alles Londoner Gerede von Menschlichkeit, Sittlichkeit, Christentum usw. ist, hat mich veranlaßt, den ehemaligen Verbündeten einige unumkehrbare Zeilen in den Stammbuch zu schreiben. In einer offiziellen französischen Mitteilung, in der auf die Folgen der britischen Willkür hingewiesen wird, heißt es nämlich:

Warum versucht England, uns auszuhungern? Weil es uns in einen im voraus verlorenen Krieg geworfen hat. Weil England diesen Krieg unternahm, ohne vorbereitet zu sein, und weil es am 10. Mai bei seinen 50 Millionen Einwohnern nur 20 Divisionen aufgestellt hatte. Weil Ende Mai 1940 der Oberbefehlshaber der englischen Armee in Europa, General Gort, General Weygand und den Gehörten verweigerte und seine Stellungen aufgab. Weil England eine Woche später, nachdem es unsere Flotte in England und vor Alexandria beschlagen hat, bei Mers-el-Kebir den Rest unserer Flotte zu vernichten suchte. Weil England Däfer angriff und bombardierte und dabei verurteilte, Frankreich seines ganzen schwarzen Kolonialreiches zu berauben. Weil England versuchte, Madagaskar zu blockieren und es uns zu rauben, ebenso wie Syrien und Frankreich zu trennen. Weil England unlauter bis zu dem Tag, an dem wir das zum Ausdruck brachten. Weil wir nicht mehr das falsche Spiel Englands spielen wollten. Kein Fleiß für Frankreich: das ist ein Programm, ein grausames Programm, an das wir uns erinnern werden.

Auch die Stimmen der französischen Presse lassen, wie vor wenigen Tagen die der südamerikanischen Blätter, an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. Vor aller Welt wird der Londoner Nachthabern beiseite, daß sie Verbrecher sind, daß sie nicht nur die Grundrechte fremder Staaten, nicht nur die Bestimmungen des Völkerrechts, sondern selbst die primitivsten Forderungen der Menschlichkeit mit Füßen getreten haben. Die französische Regierung hat, abgesehen von ihrem Protest in London, auch an sämtliche amerikanischen Staaten appelliert, und zwar unter besonderem Hinweis sowohl auf die Verletzung der Neutralitätszone als auch auf das humanitäre Moment. In Südamerika wird dieser Auffassung, in weiten Kreisen Verständnis entgegengebracht. Zum Beispiel empört sich jetzt gerade besonders lebhaft die brasilianische Presse über die britische Willkür im Fall „Mendoza“, wo bei gleichzeitig eine ganze Reihe englischer Eingriffe in den brasilianisch-japanischen Handel scharf verurteilt wird.

In den maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten von Nordamerika schweigt man sich über die ganze Angelegenheit und ver-

Gerät, Gebirgsgechühe, schwere Waffen und Munition an Land gebracht. Die verwundeten Soldaten trug man an Bord zurück. Während der äußerst hart geführten Häuserkämpfe noch an dauerte, errichteten feindliche Kräfte in den deutschen Transporter samt der verwundeten in Grund während der folgenden fünf Tage führte Major Solzinger, ganz allein auf sich gestellt, den Kampf um die Halbinsel Semnes-Finnen. Das Vortragen der Angriffe entlang der Westküste, das Zusammenwirken mit der inzwischen auf dem Luftweg gelandeten Verstärkungsgruppe, der gemeinsamen Angriff auf Finneid unter ständigem Feuer feindlicher Kräfte und unter schwierigsten Bedingungen und Munitionsmangel, — das alles sind Heldentaten kühnster Art, die nur ein ganz Mann und Führer vollbringen konnte.

Skandal im Unterhaus

95 000 Dollar Korruptionsgelber für Parlamentssekretär Boothby

Networth, 22. Jan. Ein aufsehenerregender Skandal wurde, wie Associated Press aus London meldet, im Unterhaus zur Sprache gebracht. Dem Parlamentssekretär im Ernährungsministerium, Sir Robert Boothby, wurde vorgeworfen, sich an tischen Geldern vergriffen und sich regelrecht Unterschlagung und Veruntreuung schuldig gemacht zu haben.

Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß Boothby, der mit der Abwicklung gewisser finanzieller Zahlungsverpflichtungen und Gutachten in England beauftragt war, diese Gelder in bestimmte Hände gelangen ließ, die sich für diese Anwendungen „erkenntlich“ zeigten. Im Erfolgsfall sei Boothby für seine Dienste die Kleinigkeit von 95 000 Dollar versprochen worden. Eine Wiederbeschaffung der bereits veruntreuten Gelder, die in die Hunderttausende anwuchs, ist, wie gemeldet wird, unmöglich.

Boothby hat daraufhin seinen Rücktritt als Parlamentssekretär erklärt, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er nicht daran denke, seinen Sitz im Unterhaus aufzugeben.

Tatsächlich hat die Untersuchungskommission des Unterhauses die Erklärung abgelehnt: Boothbys Auftreten stand im Widerspruch zu den Gelehen des Unterhauses und fränkt die Würde des Parlaments. Jeder in England aber weiß, daß es sich bei dieser Erklärung nur um die Wahrung des Scheins handelt und Methoden, wie Boothby sie gebrauchte, in der Londoner Blotratensicht üblich sind. Die Bloßstellung des Parlamentssekretärs ist um so peinlicher, als er zur Regierungsligue Churchill gehört, die sich angeblich die Wahrung der tatsächlichen Interessen zum Ziel gesetzt hat.

Reichsbahndiebstähle wiegen schwer

Die letzten sieben Diebe vom Güterbahnhof Vorhalle abgeurteilt. — Die Hagener Strafkammer verhängte Strafen bis zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. — Nur „Einzelfälle“.

Hagen. Die Strafkammer I des Landgerichts Hagen befaßte sich unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bartels jetzt mit den letzten sieben Dieben vom Güterbahnhof Vorhalle, gegen die das dortmunder Sondergericht, das schon 14 Diebe abgeurteilt hat, bekanntlich das Verfahren abtrennte. Der Gerichtsvorsitzende erinnerte zu Beginn der Verhandlung noch einmal daran, daß das dortmunder Sondergericht gegen die bereits Abgeurteilten bekanntlich Strafen bis zu 15 Jahren Zuchthaus verhängte. Die Angeklagten richtete die ewige Mahnung an die Angeklagten, wenn sie auf die Milde des Gerichts hoffen, unverhohlen und ohne Beschönigung die Wahrheit zu sagen. Der Versuch, ihre Straftaten zu bagatellisieren, wie das die Angeklagten in dem Sondergerichtsverfahren getan hätten, könnte ihnen nur zum Schaden gereichen. Es sei an dieser Stelle vorweg genommen, daß lediglich der Angeklagte Sch. diese Mahnung nicht beherzigte und bis zuletzt alles zu beschönigen und viel zu

leugnen versuchte. Bei ihm ging das Gericht deshalb über den bei den anderen Angeklagten angewandten Strafrahmen hinaus.

Erwähnt sei noch, daß sämtliche Angeklagten bisher unbestraft waren. Bei dem Angeklagten B. handelte es sich um einen Mann, der im Beamtenverhältnis stand und der als Vorgesetzter der Mitangeklagten ihnen hätte ein gutes Beispiel geben müssen. B. hatte in einem Falle Birnen, die aus einem Diebstahl herrührten, angenommen. Durch sein Verhalten habe er, so betonte das Gericht, die anderen zu ihrem Tun ermutigt. Der Angeklagte Wilhelm B. aus Hagen erhielt deshalb eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Die Straftaten der Angeklagten, die zur Verhandlung standen, erstreckten sich in der Hauptsache auf einige gelegentliche Diebstähle von Obst, Zigaretten, Ziför, Schokolade und ähnlichem. In den meisten Fällen konnte das Gericht, wegen der geringen Quantität des gestohlenen Gutes, Mundraub annehmen. Das

Schlimmste aber war, daß bei allen Diebstählen stets Gewahrsamsbruch vorlag, der schwerer als Mundraub zu bestrafen ist. Denn Diebstähle bei der Reichsbahn sind nie „Kleinigkeiten“. Sie sind immer schwer zu bewerten, denn, so betonte der Gerichtsvorsitzende, die Deutsche Reichsbahn ist nur groß geworden durch die Ehrlichkeit ihrer Arbeiterschaft. Die Diebe vom Bahnhof Vorhalle aber haben durch ihre Taten das Ansehen der Reichsbahn schwer geschädigt. Die Angeklagten hätten als bisher unbefragte Menschen energisch von dem vom Sondergericht abgeurteilten Gefolgschaftsmitgliedern, die in so hemmungsloser Weise stahlen, abzurufen müssen, statt auch, wie sie es taten, „gelegentlich“ etwas zu nehmen.

In der Urteilsbegründung sagte der Gerichtsvorsitzende, daß die Angeklagten Glück hätten, daß das Gericht ihre Taten so milde angesehen hätte, weil es der Ansicht war, daß es sich um Einzelfälle gehandelt habe. Trotzdem bestünde natürlich der Verdacht, daß mehr, als nachweisbar, gestohlen worden sei.

Es wurden verurteilt:
Der Angeklagte Friedrich Sch. aus Herbede-Bommerholz wegen Hehlerei und Vergehens gegen § 133 Str. G. B. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten;

der Angeklagte Albert F. aus Hagen-Vorhalle unter Freispruch, im übrigen wegen Vergehens gegen § 133 Str. G. B. in drei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Diebstahl, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten; der Angeklagte Oskar Sch. aus Hagen unter Freispruch, im übrigen wegen Vergehens gegen § 133 Str. G. B. in drei Fällen, davon in zwei Fällen in Tateinheit mit Diebstahl und wegen Hehlerei zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten;

der Angeklagte Egon L. aus Hagen wegen Vergehens gegen § 133 Str. G. B. in vier Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit schwerem Diebstahl, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sieben Monaten;

der Angeklagte Fritz M. aus Hagen unter Freispruch, im übrigen wegen Vergehens gegen § 133 Str. G. B. in Tateinheit mit Diebstahl zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Das Verfahren gegen den siebten Angeklagten Walter M., der einmal ein paar herausgefallene Weintrauben (es war vor dem Kriege) nahm und verkehrte, wurde auf Grund des Gnadenverlustes des Führers und Reichskanzlers vom 9. September 1939 eingestellt. (bn.)

Unseres Herrgotts

Glücksphilz

Roman von Kurt Riemann.
Urheber-Rechtschutz
durch Verlag Oskar Meißner, Weiden.
(Schluß.)

Das schöne kleine Lied, ganz aus dem Herzen des Volkes und seiner Liebe zur Heimat erfüllt und erfungen, steigt in klaren reinen Tönen in die Stille des Krankenhauses. Bald schauen die Gesichter hinter den Fensterscheiben nach unten, hinter offenen Fenstern sammeln sich die Kranken in ihren gestreiften Kitteln...

Im zweiten Stock aber sitzt ein Mann, ein großer schwerer Mann, der heute zum ersten Male aufstehen durfte, auf einem Korbsessel — und weint.

Schwester Martha neben ihm ist ganz verwirrt. Sie ist noch jung und kann nicht begreifen, was den großen starken Mann so mächtig packt. Etwa das kleine bekannte Volkslied? Ach nein, kleine Schwester Martha, das kannst du noch nicht verstehen. Das kann nur begreifen, wer ein kleines Menschenleben da zwischen den Freunden gestanden hat und sang und immer spürte, Arm in Arm: Das sind sie, die Kameraden, du stehst in Reih und Glied —

„Meine Sangesbrüder sind das, Schwester! Meine — Sangesbrüder! Die kommen zu mir! — Sind das nicht alles — alles seine Kerle?“ Und dann hält ihn nicht der erschrockene Zuruf der Schwester, kein Gedanken an Krankheit und ärztliche Vorschrift — er läuft schwankenden Schrittes ans Fenster und hängt sich hinaus, so weit es geht.

„Heil, Sangesbrüder... Sangesbrüder! Ich bin — da! Euer August Heinemann!“ schreit er mit aller Kraft.

„Unserm Sangesbruder Heinemann, meinem festen Freunde, ein kräftiges „Grüß Gott!“ tönt unten ein Kommando Antwort, und in strahlender Frische steigt aus fünfzig Männerkehlen der gute deutsche Sängerguß zu ihm empor:

„Grüß Gott! Grüß Gott mit hellem Klang! Seil dir, du edler deutscher Männergesang!“

„Wilhelm Häberlein ist wieder da! Mein Freund Wilhelm! Nun ist alles wieder gut!“ flüstert Heinemann und schlägt die Hände ineinander. „Das war seine Stimme! Meinem besten Freunde, hat er gesagt...!“

Dann muß er sich festhalten, weil er seine Beine weichwerden fühlt.

Von jener vertwegenen Sängerehre, die vom Krankenhaus an den Rhein führte, und erst am Montag morgen wieder in Holzhausen endete, erzählen die Leute noch heute genau so gern, wie von der Hochzeit der jüngsten Häberleintochter. Auf jener Sängerehre hat keiner in achtundvierzig Stunden geschlafen, keine Weinchenke ist unbehelligt geblieben, und selbst im Morgengrauen des Montag morgens, als endlich die beiden Omnibusse wieder in Holzhausen einflefen, vermochte Neuchlin, der Nachtwächter, die Sangeswut der Heimkehrer nicht zu zügeln.

„So was kann bloß Häberlein anstellen! Zwei Tage und zwei Nächte durch halb Deutschland und durch alle Kneipen gondehnt!“ schimpften die Frauen, die ihre Männer am Montag nicht aus den Betten bekamen. „So was kann bloß Häberlein richtig aufziehen! Kinder, was war das schon! So ein Zug —“ nickten die Männer und lachten noch in Erinnerung an den Spaß. „Zwei Tage und Nächte nicht nüchtern und doch nicht betrunken! Nein, was ist unser Wilhelm für ein Kerl!“

Der Grimm der Frauen aber legte sich erst, als bekannt wurde, daß Wilhelm Häberlein fast die halbe Stadt zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen hatte.

„Der Mann kann's ja! Bei dem Geschäft!“ nickelten die, die nicht dabei waren.

Ja, sie hatten nicht unrecht. Wilhelm Häberlein konnte es tatsächlich. Seine Möbel bekamen Rufs! Eine Berliner Großgaststätte hatte das gesamte Mobiliar bei ihm in Auftrag gegeben,

er konnte kaum soviel liefern, wie man ihm abkaufen wollte. Dabei versenkte er nichts, im Gegenteil! Es war nur ein Glück, daß sein Schwiegersohn die Hallbergische Fabrik übernommen hatte! Einen so tüchtigen kaufmännischen Leiter hätte er in ganz Frankfurt nicht finden können wie seinen Schwiegersohn. Schade, daß er auf der Hochzeit fehlte. Aber das war ja schließlich ganz selbstverständlich. In diesen Tagen war er nicht aus dem Hause zu bringen, in denen Gertrud ihr Kind erwartete —

„Weißt du, Häberlein.“ sagt Sanitätsrat Fehlbauer am Tage nach der Taufe, als sie zusammen am Fenster saßen und den Leuten auf die Hüfte guckten, „eigentlich bist du doch ein rechter Glücksphilz! Drüben steht dein Haus, neu gerichtet und verbaut. Da steht es seit zweihundert Jahren und wird noch einige Jahrhunderte stehen, so Gott will! In der Werkstatt steht der Heiner, der Prachtbengel! In der Fabrik rastert sich dein Schwiegersohn Heintz ab, der doch allerhand kann. Drei Töchter lesen dir jeden Wunsch von den Augen ab. Die ganze Stadt liebt oder beneidet dich auf ihre Weise. Du hast gute Freunde, mehr als du weißt — was willst du eigentlich noch!“

„Was ich noch will?“ Bedächtig zieht der Meister an seiner Pfeife und denkt einen Augen-

blick an ein schlankes Mädchen, das einst Katarina Grawein hieß und sich jetzt Frau Holl nennen läßt. Aber dann taucht ein anderes Bild auf. Das hängt drüben im großen Zimmer, eine Frau schaut herab und lächelt ihm freundlich zu, eine Frau, die ihm drei Töchter und ihr Leben schenkte. Da verblaßt jenes Mädchen-geicht langsam.

„Ich will unserem Herrgott dankbar sein, daß er mich dieses herrliche, schöne Leben so lange genießen läßt. Ich habe wohl eine Zeitlang gedacht, ich müßte mich davor fürchten, einmal alt zu werden und Abschied zu nehmen. Da war ich wohl ein recht verworrenen Querkopf. Aber das ist vorbei. Heute bin ich nicht mehr bange. Die Jugend steht bereit, mir Nobel und Zeichenstift aus den Händen zu nehmen, wenn's an der Zeit ist. Das ist ein schöner Trost. Und liegt nicht vor mir noch ein schöner, langer soniger Herbst? — Ja, Fehlbauer, alter treuer Knochenflücker, du hast recht. Ich bin, weiß Gott, ein rechter Glücksphilz.“

„Ja, das bist du, Wilhelm. Unseres Herrgotts Glücksphilz!“

Von drüben her über die Straße aber tönt das helle Singen seiner Jüngsten aus dem offenen Fenster seines Hauses. Man kann es deutlich hören. So singt die Liebe... — Ende.

Morgen neuer Roman!

Um unseren Lesern eine kleine Abwechslung zu bringen, beginnen wir morgen mit dem Abdruck des spannenden Kriminal-Romans

Was geht vor auf Krannik?

aus der Feder von Etti van Lott. Ein mysteriöses Geschehen, ein Brudermord, muß aufgeklärt werden; viele mühen sich darum, doch trotz großem Eifer gelingt es anfangs nicht, den Schleier zu lüften, bis ein gewiegter Kriminalist den Schleier lüftet und die wirklichen Täter verhaftet, während der Bruder restlos rehabilitiert wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
auläblich des Hinscheidens unserer lieben
Verstorbenen sagen wir allen Beteiligten und ins-
besondere Herrn Pfarrer Stommel
h e r z l i c h e n D a n k

Karl Grote und Familie.

Kassel, den 21. Januar 1941.

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit, auch für halbe Tage
gesucht.

Aluminium- und Metallwarenfabrik
Carl Feldhaus, Lüdenscheld
Fabrik: Mettbergwalze.

Zu Ostern werden eingestellt:

2 Lehrlinge für die Werkzeugmacherei
1 Lehrling für die Bohrer- und
1 Lehrling für das Büro

Gustav Schürfeld, Anschlag i. W.
Bohrer- und Werkzeugfabrik, Gefenkschmiederei.

Auch in den frühen
Morgensstunden

verdunkeln!

Städt. Berufs- und Berufsschulen Lüdenscheld

Handels-, Hausbau- und Frauenfachschule.

Anmeldungen zu den Berufsschulen
sind bis spätestens

5. Februar 1941

an die Geschäftsstelle der Berufsschulen, Lüdenscheld,
Rathausplatz 5 (Fernruf 3441) einzureichen.

Der Direktor.

L.T.V. Zu einer außerordentl. Versammlung

von 1861

verbunden mit der Ehrung von
6 Jubilaren für 50jährige Mit-
gliedschaft lade ich unsere Mitglieder für
Sonntag, den 26. Januar 1941, vormittags
10 Uhr ins Vereinsheim Niggeloh ein.

Kleffinghaus,
Vereinsführer.

Buch- und Akzidenzdruckerei Wilh. Bell jr. * Halver

empfiehlt sich zur Lieferung von

Druckarbeiten aller Art

für Handel, Gewerbe und
Industrie, Vereine u. Private

in sauberer und geschmackvoller Ausführung
bei billiger Preisstellung.

Kostenanschläge werden gern erteilt

Deutsches Volksbildungswerk in der NS-Gem. „Kraft durch Freude“

Dichter Fritz Mölle

liest im Stadthausaal, Luisenstraße 31

am Sonntag, den 26. Jan., 17 Uhr.

Dazu Musik des Trios Winkhaus-Behre-Ullbricht

Karten: 40 Pfg., Groverkau in der KdF-Kreisdienststelle,
der Geschäftsstelle der W.F. und der Stadtbücherei;
50 Pfg. an der Abendkasse. Soldaten u. Schüler halbe Preise.

Mehr umfegen, heißt mehr inzerieren!

S. G. V.

Abtlg. Lüdenscheld.



Dienstag, den
28. Januar 1941
abends 8.30 Uhr
im Vereinsheim
Güttebräcker

Jahres- Hauptversammlung.

Nachbarschaft, Worthöhe

Lüdenscheld.

General- Versammlung

am Sonntag, den 26. Jan. 41
vormittags 10.30 Uhr,
im Saale Dahlmann, Gra-
benstraße.

Um zahlreiches Erscheinen bitten!

Nachbarschaft Kreisch und Umgegend.

Am Sonntag, den 26. Jan.
im Lokale des Herrn Albert
Wange, Kreisch
nachm. 4 Uhr: Kassenprüfung

Generalversammlung

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Ortsfachgruppe Imker Schmidthausen-Vommert.

Versammlung

am Sonntag, den 26. Jan.,
16 Uhr,
bei Grafe, Schmidthausen.